

Revolutionskunde im Video-Format

Seminar für israelische und deutsche Studierende nutzt coronagerechte Technik schon seit 2017

BNN – Einmal pro Jahr bietet Sabine Liebig, Historikerin an der Pädagogischen Hochschule (PH) Karlsruhe, mit ihrem Kollegen Nimrod Tal vom Kibbutzim College in Tel Aviv ein kooperatives Geschichtsseminar an. Darin lernen, arbeiten und diskutieren deutsche und israelische Studierende gemeinsam per Videomeeting. Das ist praktische Völkerverständigung, überwindet Grenzen und fördert den Austausch angehender Lehrerinnen und Lehrer, so die PH in einer Pressemitteilung. Die Studierenden beschäftigen sich in binationalen Teams mit einem Projektthema ihrer

Wahl, erarbeiten eine gemeinsame Präsentation und stellen sie vor. In diesem Wintersemester geht es um Revolutionen in der Weltgeschichte.

Die Sprache der Kooperationsseminare ist Englisch, der wöchentliche Treffpunkt das Videomeeting – seit 2017, also schon lange, bevor Corona virtuelle Lehre zum neuen Normalzustand gemacht hat. Entwickelt wurde das Konzept der Kooperationsseminare für ein Projekt mit dem Oranim College bei Haifa, an dem Sabine Liebig zwischen 2014 und 2016 beteiligt war. Liebig war 2007 das erste Mal in Israel, beschäftigt sich aber

schon lange mit jüdischer Geschichte. „Beeindruckend sind immer die ersten Sitzungen, wenn sich die Studierenden aus beiden Ländern kennenlernen. Und natürlich die letzte Seminarsitzung, wenn die Teams vorstellen, was sie erarbeitet haben“, so die Professorin. Die meisten Studierenden seien begeistert von dem digitalen Format und nähmen sogar mehrmals an einem Kooperationsseminar teil. Zu den Herausforderungen dieser besonderen Form des Studierendenaustauschs zählt die Technik. Diesmal war die Verbindung stabil. Insgesamt 45 Studierende und Dozierende der

beiden bildungswissenschaftlichen Hochschulen waren zugeschaltet, als die Karlsruher Professorin per Powerpoint-Präsentation und Videos über die friedliche Revolution von 1989 berichtete.

Viele Teilnehmende des Kibbutzim College stellten Fragen: Warum die Stasi die Proteste nicht erstickte, warum die DDR die Reisefreiheit einführte oder was mit den ostdeutschen Betrieben geschah. „Der Austausch ist höchst bereichernd, denn es ergeben sich immer wieder neue Perspektiven auf historische Ereignisse und Fragen“, sagt die Karlsruher Wissenschaftlerin.